

Christoph Woltereck

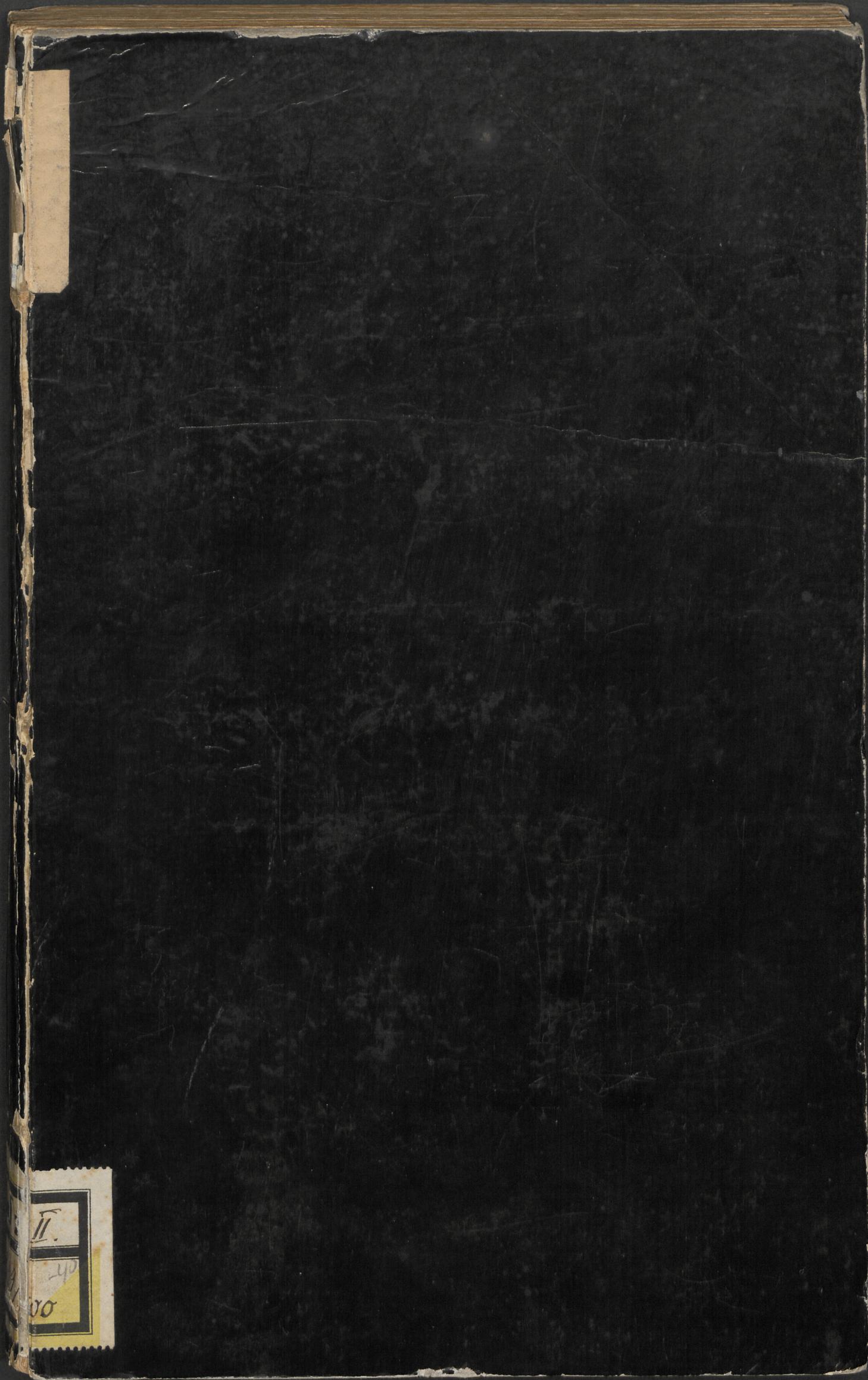
## **Trauer-Gedanken Bey Dem allzufrühen Grabe Der Hoch-Edelgebohrnen ... Frauen Anna Kortholtin, gebohrnen Lobedantzen**

Kiel: Gedruckt bey Barthold Reuthern, [1711]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1729015514>

Druck Freier  Zugang





enth. 32 Stücke

J 2 II

1899 / 500

-40

**Trauer-Bedancken**

Ben

**Dem allzufrühen Grabe**

**Der Hoch-Edelgeborenen / Hoch-Schre-  
und Tugendreichen**

**V R M M S N**

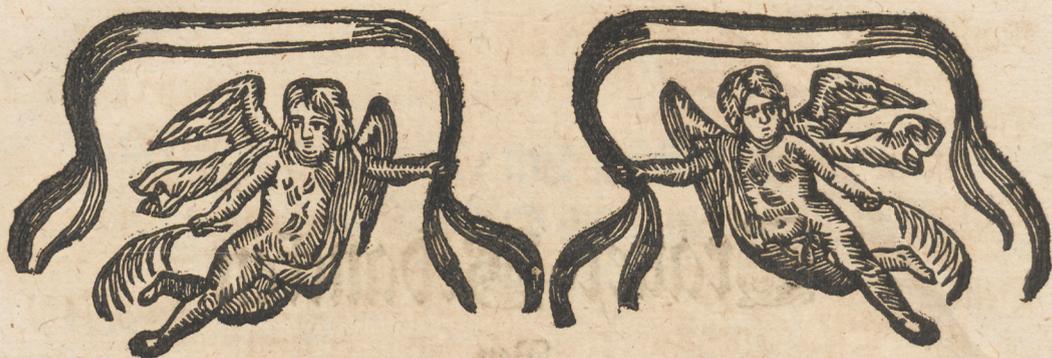
**Anna Kortholtin /**

**geborenen Lobedancken.**

---

**V R M M S N /**

Gedruckt bey Barthold Reuthern / Academ. Buchdrucker.



Ah Geist! ach wehrter Geist! und Muster feu-  
scher Sinnen!

Wie? legst du schon so früh dein schönes  
Wohn-Haus ab!

Ach ja! du gehst nicht nur / du fleuchst / du  
fleuchst von hinnen /

Und ziehest deinen Leib gang vor der Zeit  
ins Grab.

Ins Grab / daß ich entfernt mit tausend Thränen neße /  
Mit Thränen / derer Quell aus meiner Lieb entsteht /

Mit Thränen / die mir lezt die allerreichsten Schätze /  
Mit Thränen / deren Fluth zu deiner Asche geht.

Was Wunder / daß mein Geist bey deinem Leichen-Steine /  
Nur ein gebrochnes Ach! und Schmerzens-Seuffzer liebt.

Was Wunder / daß mein Herz / mein Auge dich beweine /  
Und meine lezte Pflicht dir nur Cypressen giebt.

Ich dencke noch bestürkt an die verflozne Zeiten /  
Da eine Mutter-Hand mich neben dir erzog ;

Da Glück und Tugend dir was schönes prophecen /  
Und mehr als einen Sinn zu deiner Gunst bewog.

Ich sahe dazumahl dein enfriges Bemühen /  
Der Frömmigkeit beliebt / der Demuth hold zu seyn.

Es musten Zorn und Haß aus deinen Gränken fliehen ;  
Und nur die Sittsamkeit zog freudig bey dir ein.

Du suchtest dein Gemüth mehr als den Leib zu zieren /  
Und flohest immerhin die Falschheit dieser Welt ;

Die sich im Munde nur läst hold und redlich spühren /  
Im Herzen aber nichts als Schminck und Firniß hält.

So sah ich / edler Geist / dich voller Anmuth blühen /  
An Tugend höchst-beliebt / und reich an Lieblichkeit ;

Als mich der Himmel hieß aus deinem Himmel ziehen /  
Und deine Sonne mich nicht wie zuvor erfreut.

Nach

Nach diesem hab ich dich allhier als Braut erblicket;  
 Und damahls mußte schon ein Trieb in mir entstehen/  
 Der Angst und Sorgen mir tief in das Herz gedrückt:  
 Mein Auge dürffte wohl dein Antlitz nicht mehr sehn.  
 Dennoch bezwang ich mich in traurigen Geberden/  
 Und bildte mir davor die feste Hoffnung ein:  
 Dein Stand/ und nicht dein Herz wird nun verändert werden/  
 Und dieses ferner mir/ wie vor/ gewogen seyn.  
 Ich/ dem sein Wünschen sonst nicht leichtlich eingetroffen/  
 Und dem das Glück allein im Traum und Schlaffe lacht/  
 Gestehe/ daß allhier mein angenehmes hoffen  
 Mich in der That beglückt/ und recht vergnügt gemacht.  
 Denn dir/ entwichner Geist/ dir hab ich es zu danken/  
 Daß auch dein Liebster mich bisher geliebet hat.  
 Dein Liebster/ der nunmehr in herben Trauer = Schranken/  
 Und auf ein Dornen = Bett ihm nimmt die Lagerstatt.  
 Dein Liebster/ den mein Herz so hoch wie dich verehret/  
 Und dessen Wissenschaft mich immer nach sich zieht.  
 Dein Liebster/ welcher mich durch manchen Brief gelehret/  
 Worinn sich hie und dort die kluge Welt bemüht.  
 Wie manchen Gruß von dir hat er mir überschrieben/  
 Und dann mit kluger Art dein Wünschen bengelegt:  
 Ich möchte doch mich selbst und meine Wohlfahrt lieben/  
 Weil ein zu großer Fleiß uns auch zur Grube trägt.  
 So sorgtest du vor mich und meinen schwachen Leben/  
 Wann mir ein Ungemach die Kräfte niederschlug;  
 Drum muß es ohn Gefahr auch im Gefahre schweben/  
 Weil ein so wehrtes Herz davor die Sorge trug.  
 Du aber/ edler Leib/ der du die Frühlings = Jahre/  
 Und deiner Glieder Lenk noch kaum verlassen hast;  
 Du/ sag ich/ edler Leib/ du liegst schon auf der Bahre/  
 Und wirfst durch deinen Staub uns nun erst eine Last.  
 Ach! wie so wunderbahr ist Gott in seinen Wegen!  
 Wie unerforschlich bleibt des Höchsten weiser Sinn!  
 Dort geht ein Sodoms = Kind auf Höllen = werthen Stegen/  
 Und ihn reißt keine Noth/ kein herber Unfall hin.  
 Hier liegt/ der mehr ein Geist als Fleisch und Bein zu nennen/  
 So haben Angst und Schmerz und Alter ihn verzehret;  
 Doch will die Seele sich nicht von dem Leibe trennen/  
 Und alles wird ihm leicht/ nur nicht der Tod gewährt.  
 Da lebt ein Sterblicher/ der bald den Donner = Keilen/  
 Bald Fluthen sonder Grund gang ausgehret ist.  
 Den das Verhängniß stets mit scharffen Unglücks = Pfeilen/  
 Mit Strahlen schwarzer Art von seiner Höhe grüßt.

Et

Er lebt und sucht den Tod / und mag ihn nirgends finden.  
 Er streckt die Hand nach ihm / doch nur vergeblich aus.  
 Bisweilen kan er wohl einwenig ihn empfinden /  
 Doch greift er frölich zu / so wird ein Schatten draus.  
 Dort aber sitzt ein Mensch / der keine bittere Tage /  
 Der keine Seuchen-Schaar / noch Sorgen-Nächte kennt.  
 Sein Herze singt und lacht : es fühlet keine plage ;  
 Und siehe ! Morgen ist sein Licht schon ausgebrennt.  
 Hier blüht ein schöner Leib / beglückt an jungen Jahren.  
 Doch kaum hat er die Lust / die Freuden-schwangre Ruh /  
 Und starcke Lieblichkeit des Lebens recht erfahren ;  
 So deckt ihn schon der Tod mit kalten Händen zu.  
 Ach ! daß wir ebenfalls an dir / du wehrte Seele /  
 An dir / du Tugend-Herz / ein neues Beispiel sehn !  
 Wie Jugend und Glück auch in des Grabes höhle /  
 Und Lampen feltner Art so schleunig untergehn.  
 Du liebtest recht nach Wunsch / und wurdest recht geliebet.  
 Dein frohes Eh-Bett war dem schönsten Eden gleich.  
 Und deine Sonne hat sich selten dir getrübet.  
 Du warst an Sorgen arm / und an Vergnügen reich.  
 Wie schmerzlich wird dein Tod nun deinen Liebsten quählen /  
 Der nicht dein Herz allein / sein halbes mit verliehrt ;  
 Der in Gedancken muß nunmehr die Stunden zählen /  
 Die ihn durch dich so oft ins Freuden-Thal geführt.  
 Allein was helfen uns die Thränen-reiche klagen ?  
 Des höchsten Will und Schluß sind unveränderlich.  
 Wir müssen in Gedult des Creuzes Last ertragen ;  
 Denn was der Himmel will / geht vor nicht hinter sich.  
 So ruhe / werther Leib / dann sanfft in kühler Erden.  
 Uns martert noch die Noth / dich rührt kein Ungemach.  
 Drum sollen wir dereinst / wie du / höchstglücklich werden ?  
 So zieh uns mit der Zeit / so zieh uns auch dir nach.

Christoph Woltereck.



33

LBMV Schwerin

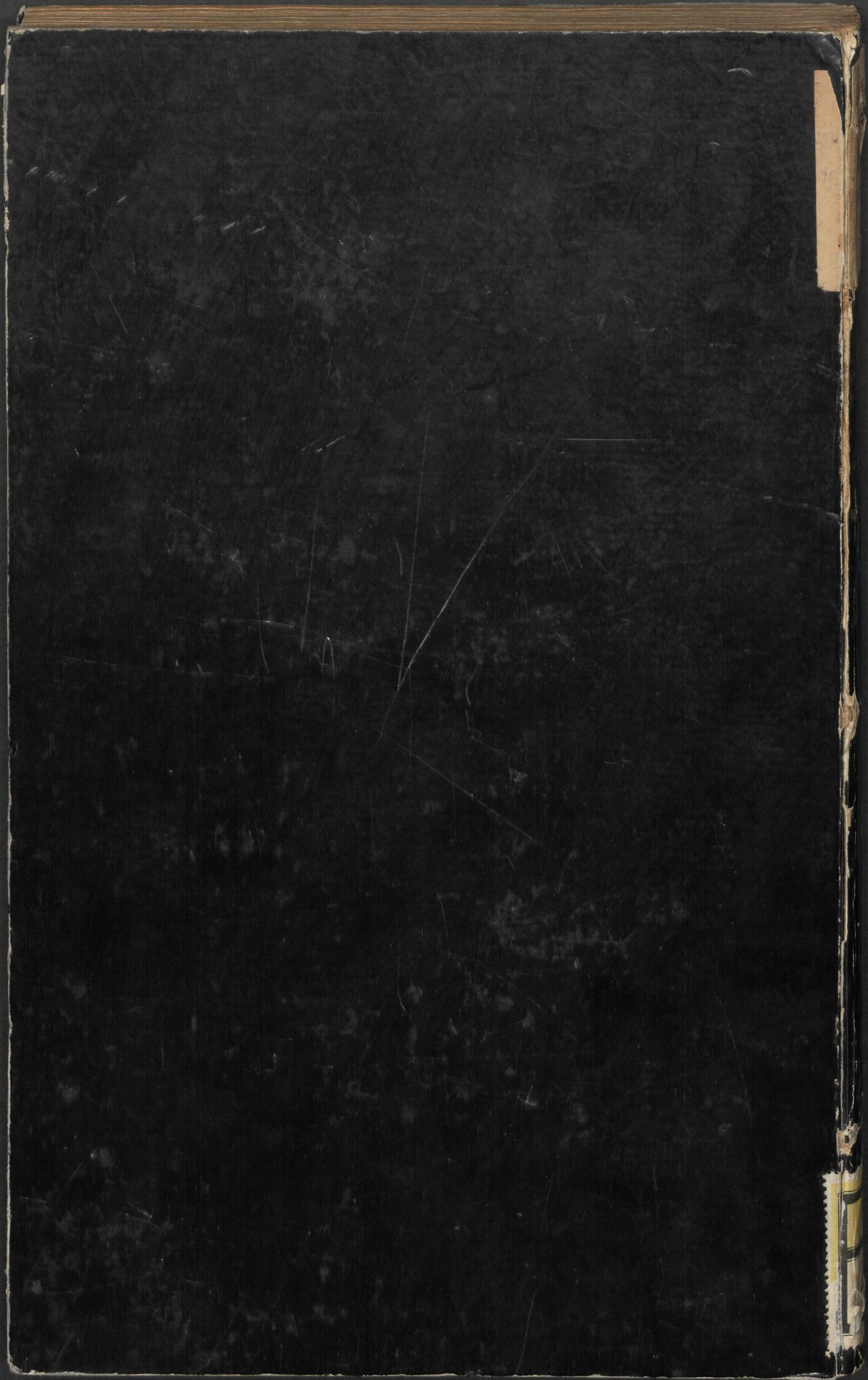
000 314 889



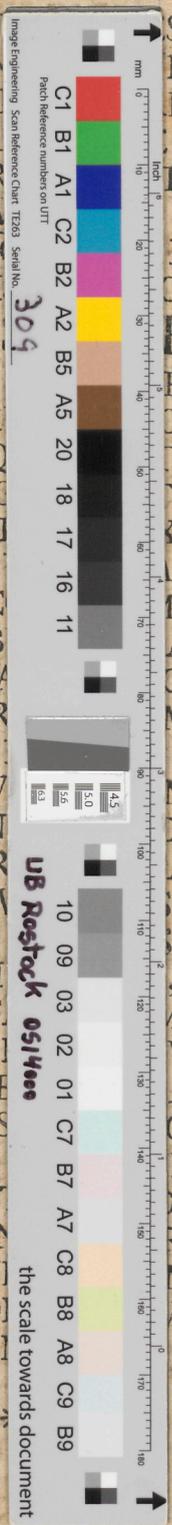
Landesbibliothek  
Mecklenburg-Vorpommern  
Günther Uecker

[http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1729015514/phys\\_0007](http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1729015514/phys_0007)





NEQVE T  
 AB INGEN  
 AVT AB ART  
 QVIN POTIVS A  
 ET A DOLOR  
 EXIGVVM HOC MAGNI AM  
 MAESTI  
**SEBASTIAN V**  
 PHIL. MOR.  
 CVI ACER  
 OMNI AQ  
 ET IC  
 PLANE I  
 EX QVO IDEM CVM  
 NON SOLVM ANNAM C  
 SED ETIAM FLENSB  
 ANNAM GVDIAM, MA  
 KILONII ET IPSAM MATR  
 ROSFOCHII  
 LINDEMANNAE SORORIS SV  
 IDEOQVE TRIBVS AN  
 QVATVOR  
 FVNERAQVE FV  
 ET LACRIMIS SVIS ET  
 ABI  
 ET HOC NIMIAE FRAGILIT  
 VITAM NOSTRAI  
 ET E MOMENTO PE  
 DISCE, VEL SECVNDIS  
 QVVM CERTA MORTIS  
 PROINDE TOTA VITA  
 VT IN  
 NON TAM VI  
 QVAM MO  
 CO



SSENIA  
 NDIAM,  
 IS INSIGNE;  
 DESIDERIVM,  
 T FLETVS.  
 DOLORIS MONVMENTVM  
 OSVIT  
**RTHOLTVS,**  
 EOS PROF.  
 DLORES  
 TALIA,  
 ICO  
 KERE,  
 TVM EXPERTVS,  
 I SIBI VITA CARIOREM,  
 AM DEFVNCTAE,  
 CO SIBI DILECTAM,  
 M OPTIMAM ANNAM,  
 ANNAM,  
 M VNICAM ET NVBILEM,  
 DVM CIRCVMACTIS,  
 AMISIT,  
 CVMVLATA  
 PROSEQVTVS EST.  
 MANAE EXEMPO DISCE,  
 VISSIMO FILO,  
 AETERNITATEM.  
 ORTVNAM VERERI,  
 HIL SIT INCERTIVS.  
 ITATIO SIT MORTIS,  
 RE  
 M MORTE,  
 VM VITA